



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

159 (3.4.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-333124](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-333124)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich,
Belegblätter 25 Pf., monatlich,
durch die Post bez. incl. Post
ausschlag Fr. 6.48 pro Quartal,
Einzelnummer 6 Pf.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Inserate:

Die Colonne-Zeile . . . 25 Pf.
Kurzfristige Inserate . . . 30
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Gelesenste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Akademie für das Vortagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse
„Journal Mannheim“
Telefon-Nummern:
Direktion, Buchhaltung 1448
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 941
Redaktion 937
Expedition und Verlags-
buchhandlung . . . 818

Nr. 159.

Freitag, 3. April 1908.

(Abendblatt.)

Marokko und der deutsch-französische Wirtschaftsverein.

In Frankfurt am Main beschloß am 29. März d. Js. eine auch aus anderen Städten sehr zahlreich besetzte Versammlung unter Vorsitz des Stadtrates und Vorsitzenden des Handelsvertrags-Vereins, Heinrich Hünch, im Anschluß an das kürzlich gegründete Comité franco-allemand einen deutsch-französischen Wirtschaftsverein zu bilden, der bestimmt ist, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich zu fördern. Als Sitz des Vereins wurde Berlin bestimmt.

Wie weiter aus Berichtsnotizen bekannt geworden ist, soll ein gemeinsamer Ausschuss beider Komitees eingesetzt werden, der nach Bedarf, mindestens aber einmal im Jahre, abwechselnd an einem deutschen und einem französischen Orte zu gemeinsamen mündlichen Verhandlungen zusammenzutreten und ein einigendes Band zwischen den beiden Einzelorganisationen bilden wird. Seine Aufgabe wird es sein, die für ein harmonisches Zusammenarbeiten notwendigen Beziehungen zwischen dem deutschen und dem französischen Verein aufrechtzuerhalten, insbesondere die aus dem Arbeitsprogramm beider Vereinigungen sich ergebenden Fragen von allgemeinerem Interesse zu erledigen.

Obwohl wir die Bedenken nicht verkennen, die dem bisherigen Wirken des Comité franco-allemand mancherorts entgegengebracht werden, begrüßen wir dennoch mit Genugtuung die Gründung dieser beiden Vereinigungen, deren Bestehen es ist, einer bedrohlichen Gestaltung der deutsch-französischen Beziehungen, die sich insbesondere aus dem Marokkohandel ergeben könnte, vorzubeugen. Im Gegensatz zu den mit Rauten und Stimmungen rechnenden Politikern ist es gerade die Handelswelt, welche den nationalen Impponderabilien nüchtern und frei gegenübersteht, denn sie hat an der Aufrechterhaltung friedlicher Beziehungen das hervorragendste Interesse. Nicht nur die französische Handelswelt hat darauf hinzuwirken, daß die Vorgänge von 1870-71 sich nicht wiederholen, auch die deutschen Handels- und Gewerbetreibenden werden es mit Freude begrüßen, wenn gegen unberechenbare Eventualitäten der Zukunft eine Garantie geschaffen wird. Ist doch im Hinblick auf die Verworrenheit der innerpolitischen Lage in Deutschland der Gedanke nicht von der Hand zu weisen, daß in Deutschland eine Gruppe zur Leitung der Staatsgeschäfte gelangt, die den gordischen Knoten der inneren Schwierigkeiten nach alldemselben Muster durch eine Ausschärfung der kriegerischen Instinkte des Volkes zu durchhauen versucht. Dabei werden sich auf französischer Seite die einschüchternden Politiker nicht verhehlen dürfen, daß ein Frankreich, welches an der Seite Englands der deutschen Politik Widerpart zu halten bestrebt ist, ein ganz vorzügliches Objekt ist, auf welche eine deutsche Kriegspartei der Zukunft die Volksleidenschaften richten könnte. Wir wollen hoffen und wünschen, daß es den Organisationen, die sich in Paris und Frankfurt a. M. gebildet haben, gelingen möge, den friedlichen Tendenzen, die in beiden Völkern, dem deutschen wie dem französischen, in nor-

malen Zeiten stets die Oberhand haben, auch in kritischen Momenten zum Durchbruch zu verhelfen und gegen gefährliche Bestrebungen, die den Egoismus der Regierenden über die Interessen der Völker erheben, ein Gleichgewicht zu bilden. Die französische Regierung spielt in Sachen Marokko ein Spiel, das, wenn auch nicht in der Gegenwart, so doch in der Zukunft zu Komplikationen führen könnte. Mögen der deutsch-französische Wirtschaftsverein und das Comité franco-allemand mit Erfolg dahin wirken, daß der Funke nicht zur Flamme wird.

* * *

Der Vorstand der Deutsch-Marokkanischen Gesellschaft gab in seiner Sitzung vom 31. März d. J. seiner Ueberzeugung Ausdruck über die im Reichstage gegebenen wenig befriedigenden Erklärungen des Herrn Reichsfanzlers und des Herrn Staatssekretärs des Auswärtigen anlangend die marokkanische Frage, deren farbiger Inhalt der Wahrung deutscher wirtschaftlicher Interessen in Marokko und der künftigen Gestaltung deutschen Einflusses, Ansehens und Kredit in Marokko nicht förderlich seien.

Der Vorstand der Gesellschaft beschloß, baldmöglichst eine öffentliche allgemeine Versammlung der Marokko-Interessierten nach Berlin einzuberufen, um zu den Erklärungen der Regierung Stellung zu nehmen, weil Gefahr vorliegt, daß das rücksichtslose, dem Sinne der Agenciras-Akte schlichterdinges widerprechende Vorgehen Frankreichs in Marokko durch derartige nachgiebige Erklärungen deutscherseits verstärkt werde.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 3. April 1908.

Zur Stichwahl in Emden-Norden-Deer.

Die Stichwahl in Emden-Norden-Deer hat mit dem Siege des freisinnigen Bewerber geendet. Das war, nachdem von nationalliberaler Seite die Stichwahlparole zu Gunsten des Herrn Fegler ausgegeben worden war, zu erwarten. Und es ist auch gut so; denn der freisinnige Kandidat steht in Weltanschauung und politischen Grundprinzipien mit uns auf verwandtem Boden. Die antisemitische Demagogie aber ist her Feind. Immerhin darf vielleicht erwähnt werden, daß die Nationalliberalen aufs neue mit ihrer selbstlosen Betätigung in diesem Wahlkampf den Beweis erbracht haben, wie das Wort von der liberalen Gemeinbürgerschaft für sie kein leeres Wort ist. Wie sie immer wieder willens sind, den Worten auch Werke folgen zu lassen. So wird es nicht unbedeutend sein, wenn man den Wunsch ausspricht, daß das hier gegebene Beispiel auch in anderen Lager Nachfolge finden und zumal die preußischen Landtagswahlen von dem gleichen Geiste liberaler Brüderlichkeit getragen sein mögen. Wir haben neulich hier einiges aus dem Wahlkampf im Nassauischen erzählt, das solcher Brüderlichkeit leider erheblich widerspricht. Man kann nur hoffen, daß es sich dabei bloß um gelegentliche und bereinigte Verirrungen handelt, die an der

großen Grundlinie des Wahlausmarsches nichts wesentliches ändern.

Für die Nationalliberalen im Speziellen hat die Wahl in Emden-Norden-Deer übrigens gezeigt, daß ihre Kräfte droben in der friesischen Ede nicht gering sind. Daß es nur frühzeitiger und intensiver Arbeit bedarf, um die Wähler auch unter dem nationalliberalen Banner siegreich zu sammeln. Diese Erfahrung wird man sich zunutze zu machen haben. Je früher und je nachdrücklicher, um so besser.

Der Friede im Baugewerbe.

Es ist bekanntlich gelungen, den Frieden im Baugewerbe auf zwei Jahre zu sichern. Hoherfreut von diesem Ausgange der Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Organisationen schreibt Professor Franke, der den gütlichen Ausgleich hier wie dort angeregt hatte, in seiner „Soz. Praxis“:

Die Einigung im Baugewerbe ist ein Sieg des Verhandlungs- und Einigungsprinzips, wie er größer und schöner kaum gedacht werden kann. Einigkeit und Mäßigung der Arbeitgeber und der Arbeiter haben ihn unter kundiger Führung der neutralen Sachverständigen, denen beide Parteien volles Vertrauen geschenkt haben, errungen. Daß wir an unserem beschiedenen Ziele zu dem guten Ergebnis beitragen durften, erfüllt uns mit großer Befriedigung. Aber das Ziel wäre niemals erreicht worden, wenn nicht auf beiden Seiten starke, leistungsfähige, wohldisziplinierte u. verständig geleitete Organisationen vorhanden gewesen wären. Den Führern dieser Zentralverbände gebührt für ihre persönliche Haltung daher in erster Linie der öffentliche Dank; indem sie ihre eigenen Interessen wahrten, haben sie sich um das Gemeinwohl verdient gemacht.

Eine entschiedene Abgabe an die Demagogen

veröffentlichten zwei Organe der Freisinnigen Vereinigung im Anschluß an die von uns gestern bereits mitgeteilten Ausführungen des Abg. D. Raumann über die subversiven Bestrebungen der Herren Barth und Genossen. Die in Stettin erscheinende „Hilfszeitung“ gibt einen Überblick auf die Vorgänge innerhalb der Freisinnigen Vereinigung während der letzten Monate und konstatiert dabei, daß Herr Dr. Barth nach seiner Heimkehr aus Amerika sehr bald offen zu einer „Fronte gegen die liberale Fraktionsgemeinschaft“ übergegangen sei. „Wöllig unberücksichtigt blieb dabei die Tatsache, daß die linksliberalen Gruppen in der Regierungsmehrheit nur etwa ein Viertel, im ganzen Reichstage nur etwa ein Achtel der Gesamtzahl darstellen und daß die ganze Politik deshalb nicht nur nach ihrem Geschwand und ihren Idealen zugeschnitten werden könne.“ Weiter erblüht die „Hilfszeitung“, nachdem sie den Artikel des Abg. D. Raumann zitiert hat, die Ironie des Schicksals darin, daß Herr Raumann „sich gegen seinen Freund Dr. Barth wegen derselben taktischen Ideen wehren muß, die aus dem ehemals nationalsozialen Lager erst in die Freisinnige Vereinigung importiert wurden.“ Der Aufsatz beschäftigt sich dann mit der Rede des Abg. Conrad Raumann von der Deutschen Volkspartei, der auf der letzten Stuttgarter Tagung das Für und Wider des Kompromisses

Pariser Brief.

R.K., Paris, Anfang April.

Seit einer Woche bildet die Verhaftung des Bankiers Rochette und der mit derselben in Verbindung stehende 100 Millionen-Roth (man mag in dieser Reihenfolge zitieren) in ganz Frankreich das Tagesgespräch. Rochette, ein Emborsammlung in des Wortes vollster Bedeutung, hat innerhalb fünf Jahren über ein halbes Duzend großer Aktien-Unternehmen gegründet und sich an die Spitze ihrer Leitung gestellt. In der Provinz sind seitwärtig Filialen von ihm errichtet worden und die Geschädigten sind wie gewöhnlich, auch diesmal die „kleinen Leute“, die ihre teuer erworbenen Sous „möglichst gewinnbringend“ anlegen wollten. „Banque franco-espagnole“, „Sindicat Minier“, „Mines de la Nevada“, „Ranchon Sella“, „Bouillon Sella“ (das Weibchen), Werte, die sich an der Pariser Börse eines gewissen Aufsehens erfreuten, haben am vorletzten Montag (am Dienstag erfolgte die Verhaftung Rochettes) eine unerhörte Welle erfahren.

Augenblicklich ist die Untersuchung damit beschäftigt, herauszufinden, ob diese Welle ein wohlorganisiertes Börsenmanöver, von den zahlreichen Feinden Rochettes inszeniert, oder eine Folge des schlechten Geschäftsganges war.

Bei der Justizbehörde haben in letzter Zeit zahlreiche Denunziationen ein, denen zufolge das Geschäftsgeschäft Rochettes scharf überwacht wurde. Eine der Denunziationen bezog sich auf die Nevada-Minen. Es wurde nun eine behördliche Untersuchung eingeleitet; doch der mit derselben betraute Ingenieur konnte nur das Vorhandensein und den relativen Wert eines Erzes konstatieren, dessen Ausbeutung die Gesellschaft beabsichtigte. Diese erste Information mahnte also zur Vorsicht. Als sich jedoch zu den behördlichen Denunziationen die formelle Klage eines Aktionärs der Rochette-Unternehmungen gesellte, erfolgte sodann die Verhaftung des Bankiers.

Wie jedes Ereignis in Frankreich, es sei welcher Natur es auch möge, sollte auch aus der Modetierwelt politisches Kapital geschlagen werden. Es ließ, daß mehrere Parlamentarier in diese Sache verwickelt seien. Eine offizielle Note der „Agence Havas“ brachte jedoch ein formelles Dementi; sicherer wirkte aber noch ein von der Tribune der Kammer aus gesprochenes Wort des Justizministers, der jede Kompilaktion in Abrede stellte.

Es wird von verschiedenen Seiten und insbesondere von den zahlreichen Angehörigen Rochettes behauptet, daß die größte Gefahr für den Bestand der verschiedenen Unternehmen zunächst in der Verhaftung Rochettes liege. Dem Justizministerium ist eine von Aktionären und Angestellten unterzeichnete Petition eingereicht worden, um die Freilassung Rochettes eventuell unter Kaution zu erwirken. Doch der in dieser Frage allein kompetente Untersuchungsrichter verr widerlegte sich dem Ansinnen. Einer Deputation von Aktionären, welche gestern bei ihm erschien, um zu bitten, Rochette doch wenigstens für die kurze Dauer der Generalversammlung der Aktionäre, welche demnächst stattfinden soll, freizulassen, damit er sich rechtfertigen könne, wurde derselbe Weisheit.

Indessen sind die verschiedenen Establishments, die einige Tage gerichtlich geschlossen blieben, unter der Aufsicht von behördlich ernannten Administratoren dem geschäftlichen Verkehr wieder übergeben worden, da deren Lebensfähigkeit nicht in Abrede gestellt werden kann. Die Aussicht auf baldige Entwirrung der Verhältnisse erscheint nicht ganz unbegründet. Der sehr zahlreiche Personalstab der Rochette-Unternehmungen steht fest zu seinem Chef, dessen hohe Intelligenz, Arbeitsamkeit und persönliche Güte enthusiastisch proklamiert wird und so die Geduld und Willfährigkeit des kleinen Aktionärs zur Folge hat.

Der Lebenslauf des noch in jungen Jahren stehenden Bankiers ist so interessant, daß der Journalist nicht umhin kann, sich des Stoffes zu bedienen. Ich beginne: In Melun lebte ein Adelsmann, der hatte vier Söhne. Diese zu Herren zu er-

ziehen, plagte und quälte er sich den lieben langen Tag, um seinen Boden so fruchtbringend wie möglich zu gestalten.

Er wohnte am äußersten Ende der alten Stadt, auf dem Abhang des Hügel, auf dessen Höhe sich die große Ebene ausbreitet, in einem alten, zerfallenen Hause, 9. Rue St. Louis. Sein ganzer Reichtum bestand in einem Stalle, in dem sechs Kühe blühten, die von Mutter Rochette beweidet wurden.

Ohne die Erziehung seiner Kinder in irgend einer Weise zu verhirzen, ließ doch Vater Rochette Ersparnisse beiseite, um sich später irgendwo anlanden zu können.

Der Älteste seiner Söhne war bei einem Schmiedler in Melun angeheiratet. Doch der war fränkisch und stark feiß. Der Zweite war im Bureau eines Speziali-Größtens beschäftigt.

Der Dritte — künftiger Finanzmann — besuchte die Kommunschule. Mit besonderer Intelligenz begabt, war er ein vorzüglicher Schüler. Nachdem er frühzeitig sein Abgangszeugnis erhalten, blieb er noch in der Eigenschaft eines quasi Hilfslehrers der Schule tren. Indem er die kleinen unterrichtet arbeitete er im Stillen an seiner eigenen Bildung weiter und als er, vierzehn Jahre alt, sich genugsam vorgebildet glaubte, tat er resolut den Schritt ins Leben.

Der Anfang war so recht bescheiden. Er wurde Groom im Hotel de la Gare in Melun und soll dabei mit besonderer Gewandtheit die ihm übertragenen Dienste ausgeführt und sich auch sonst als Stallburche nützlich gemacht haben.

Trotzdem er, infolge der reichlichen Trinkgelber, sein gutes Auskommen hatte, genügte dieser Boden seinem Ehrgeiz nicht, und er trat als Commis in dasselbe Geschäftshaus ein, in dem sein Bruder schon seit längerer Zeit arbeitete. Dasselbst hat man ihn nie vergessen. Er war, heißt es, das Muster eines Angeheften, und er hätte sich daselbst mit der Zeit sicherlich eine gediehte Stellung erworben, wenn er länger geblieben wäre. Doch infolge eines Erbes mit seinem Bruder, der gegenwärtig Geometer in einem Dorfe der Seine-et-Oise ist, verließ er seinen

beim Sprossenparagrafen unparteiisch erörtert hatte. Im Anschluß hieran heißt es in der „Ostsee“:

Das ist ruhig und verständlich gesprochen, und die Herren Dr. Barth und Genossen können sich daran ein Beispiel nehmen. Leider scheint es, daß ruhiges Urteil nicht zu den Eigenschaften gehört, über die sie verfügen, und so mögen sie denn „meinen, reden oder schreiben“, was sie nicht lassen können: Die liberale Fraktionsgemeinschaft, und nicht minder die Freisinnige Vereinigung, werden darüber zur Tagesordnung hinwegschreiten müssen.

Noch deutlicher ist die „Danziger Zig.“, die im Anschluß an den Artikel Raumanns bemerkt:

Wenn Herr Raumann bereits ermüdet mit der Eventualität des Austritts der Richtung Barth-Gesetz rechnet, so sehen auch wir nachgerade in einer solchen Trennung den einzigen Ausweg aus der durch das Gebaren dieser Richtung schier unerträglich gewordenen Situation.

Deutsches Reich.

— (Zur Arbeitskammerfrage) Die Generalversammlung des Bundes der Industriellen hat erklärt, daß sie die Errichtung von Arbeitskammern oder eines Reichsarbeitsamtes mit Rücksicht auf die bestehenden staatlichen und privaten Einrichtungen, wie Gewerbegericht, Kaufmannsgericht, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände, paritätische und nicht paritätische Arbeitsnachweise, nicht für erforderlich halte.

— (Das Weingesez) wird voraussichtlich Ende nächster Woche im „Reichsanz.“ veröffentlicht werden.

— (Milde bei der Verhängung der Polizei-) (auffällig) empfiehlt ein Erlaß des preussischen Ministers des Innern an die Polizeibehörden. Sie sollen in jedem Fall besonders sorgfältig prüfen, ob und inwiefern die Aufrechterhaltung besonderer Aufenthaltbeschränkungen erforderlich erscheint. Der Erlaß nimmt Bezug auf eine Arbeit des Strafanwalts Dr. Braune zu Götting. Braune hat ausgeführt, daß bei der Polizei-Aufsicht individualisiert werden müsse. Bei den Personen, die wegen Diebstahls hauptsächlich unter Aufsicht gestellt wurden, gäbe es ganz bestimmte Typen, Spezialitäten auf Kühe, Pferde, Hunde, Gänse, Kanarienvögel, Handtaschen, Leinwandstücke, Geldscheine, Geldstücke usw. Ein Spezialist auf Kühe würde niemals einen Taschendiebstahl versuchen. Es gäbe Leute, die sonst ganz zuverlässig sind, aber jeden Hund zu entbinden suchen. Das Verbot von Märkten, öffentlichen Versammlungen usw. könne man deshalb ruhig auf Taschendiebstahl beschränken. Die Polizeiaufsicht soll überhaupt nur in der Beobachtung bestehen, wozu die Polizei ja bei jedem Menschen das Recht habe. Auch nach einer Uebersetzung müßten die Umstände erwogen werden, ob der Betreffende in Arbeit steht usw. Oft wäre größere Milde angebracht, als wenn es sich um einen Säuer oder Arbeitsscheuen handelt.

Badische Politik.

* Karlsruhe, 2. April. Der Landesauschuß der Nationalsozialen Badens hat in einer Sitzung vom 29. März zum Kompromiß über § 7 des Vereinsgesetzes in folgenden Resolutionen Stellung genommen: „Die unserer Partei angehörigen Reichstagsabgeordneten werden, so sehr die von linksliberaler Seite bei dem Vereinsgesetzentwurf bisher erzielten Verbesserungen anerkannt werden, auf das dringendste ersucht, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß der § 7 der jetzigen Fassung erscheint und der § 7 durchaus unliberal und deshalb verwerflich. Wir weisen insbesondere auch darauf hin, daß er nach der jetzigen Fassung keine gezielte Gewöhnung für die öffentliche Versammlungen mit gewerkschaftlichen Besprechungen nicht als politische Versammlungen betrachtet und deshalb dem Sprachverbot unterworfen werden können.“

Zur Rede Oßingers in Konstanz.

schreibt die „Konst. Zig.“ u. a.: „Was unsere Forderungen an die Partei sind, das haben wir verschiedenes Male deutlich genug gesagt und haben es auch begründet. Wir haben ganz besonders getüht, daß man Landbau landes in den liberalen Vereinen immer wieder verstände: nur mit der Sozialdemokratie, nicht gegen die Sozialdemokratie! Das wir bereit sind, mit den Sozialdemokraten in sozialen und kulturellen Fragen zusammenzuarbeiten, daß wir unter Umständen auch bereit sind, bei einer Bundtagswahl für einen Sozialdemokraten zu stimmen, haben wir bestimmt erklärt. Allein wir meinen, daß es ein tatsächlicher Fehler jetzt Vereine und deren Redner ist, wenn sie einem Fortner, der nun einmal ein Feind des Nationalliberalismus ist, immer

wieder ins Ohr rufen: Mit dir und in dir sehen wir unser Heil, und dies nur deshalb, weil die zwingende Not der politischen Verhältnisse ein Zusammengehen mit dem Gegner wieder verlangen könnte. Wenn die Sozialdemokraten uns bei der nächsten Wahl noch so notwendig hätten, so würden sie es nie und nimmer tun. Und würde das Zentrum einmal auf unsere Stimmen verzichten, es würde zu schweigen wissen. Beide Parteien würden es unter ihrer Würde halten, den Gegner zu belimplimentieren. Das ist Faktum. Das ist politische Klugheit. Einem Teil unserer national-liberalen Vereine ist diese verloren gegangen.

Vorberhand ist der Nationalliberalismus für und die Hauptfrage, und nicht dessen Hilfstruppen. Die Partei muß mehr Vertrauen in sich haben, oder besser ausgedrückt: die Mitglieder müssen größeres Vertrauen zur Partei gewinnen. Aus dem, das sei zum Teil verloren gegangen. Und darum dieser Ausspruch, nach den Höhen, von denen uns Hilfe kommt.“

Was bekanntlich auch die oft zum Ausdruck gebrachte Meinung der nationalliberalen „Einspäner“ des Unterlandes ist.

Koloniales.

Die soeben erschienene Aprilnummer des „Tropenpflanzer“, Organ des Kolonialwirtschaftlichen Komitees, bringt an erster Stelle einen beachtenswerten Artikel von Dr. Rud. Endlich über die Japupekultur in Mexiko. Der Verfasser, einer der besten Kenner der mexikanischen landwirtschaftlichen Verhältnisse, gibt hier wertvolle Aufschlüsse über die Wachstumsbedingungen, Kultur und Ernte dieser Agavenart, die den Indianern zwar schon seit Jahrhunderten als faserliefernde Pflanze bekannt, erst in den letzten Jahren in Mexiko in Kultur genommen wurde. Die Japupefaser ist feiner, biegsamer und durchschnittlich länger als der Sisalhant, außerdem sehr widerstandsfähig und bei sorgfältiger Behandlung glänzend und von weicher Farbe; namentlich wird sie auch zur Herstellung von Schiffstauen empfohlen. Die günstige Beurteilung der Faser auf dem amerikanischen Markt läßt erwarten, daß sie sich im Falle einer Ueberschneidung an Sisalhant diesen gegenüber als Konkurrent behaupten wird. Da die Wachstumsbedingungen der Japupe ähnliche sind wie die der Sisalagave, so rät der Verfasser an, in Deutsch-Ostafrika und Togo Kulturversuche mit der neuen aussichtsreichen Faserpflanze anzustellen.

In einem Aufsatz „Die Kalletrinde als Gerbmateriale“ beschreibt Dr. Johannes Voelker die Herkunft, Eigenschaften und den Wert dieses neuen Gerbmateriale, das sich in den letzten Jahren in der Lederindustrie, besonders in der deutschen, sehr gut eingeführt hat. Dem westaustralischen Baume Eucalyptus occidentalis entstammend, kommt die Kalletrinde hauptsächlich des Gerbstoffgehaltes der bisher bekannten gerbstoffreichsten Materialien wie Dividivi, Mangrovenrinde u. a. nicht nur vollständig gleich, sondern übertrifft sie in mancher Beziehung. Da die Kalletrinde Australiens nicht sehr umfangreich sind und schon nach einigen Jahren erschöpft sein dürften, so wäre es eine dankbare Aufgabe, auch diesen Baum wie früher die Gerberakazie von Australien nach Afrika zu verpflanzen und besonders in Natal und Deutsch-Ostafrika in Kultur zu nehmen.

Bürgerauschussung in Heidelberg.

na Heidelberg, 1. April.

Der Vorsitzende Oberbürgermeister Dr. Wildens eröffnet die Sitzung 14 Uhr.

Die Beratung über den Vorschlag 1908 wird fortgesetzt. Stadtvorstand Direktor Dorn hält das Abflauen der Konjunktur und die Abnahme des Verkehrs durch die Manneheimer Ausstellung für die Ursache des ungünstigen Abschusses von 1907. Er führt weiter aus: Es stehen große Ausgaben bevor, wie bereits Herr Prof. Quenzer mitgeteilt hat, vor allem die Schwemmkonkretion und der Rathausneubau. Ferner der Gaswerksneubau, der Uebergang des Theaters in städt. Regie im Jahre 1910 und ein Theaterneubau. Er empfiehlt der Stadt möglichst ausgedehnten Geländeaufbau und will ihr mehrere Millionen hierfür zur Verfügung stellen resp. beschaffen. Schulhausneubauten und andere jährlich wiederkehrende Ausgaben sollen hierfür nicht mehr aus Anleihen, sondern aus Wirtschaftsmitteln bestritten werden, wie dies auch in Karlsruhe und Mannheim angeregt wurde. Ein gealterter Einnahmehausfall reht durch das Eingehen der Verbrauchsteuer 1910 zu erwarten. Ueber den lehrjährigen Streit der Gaswerksarbeiter herrscht in der Bürgerchaft berechtigte Unzufriedenheit. Das Vorgehen der Gasarbeiter war höchst freivol! Er hofft, daß der Stadtrat bei bezartigen Anlässen in Zukunft mit größerer

Strenge vorgehe, als dies im letzten Jahre geschehen. Das Verhalten der Beamten des Gaswerks an jenem Streikabend ist überaus lobenswert gewesen! Er empfiehlt die untern und mittleren Beamten dem Wohlwollen der Stadt, die eine von unten umgekehrt proportional ansteigende Aufbesserung für diese Leute vornehmen möge. Seitens der Lehrerschaft dankt er dem Stadtrat für die Abschaffung der öffentlichen Prüfungen und bittet um baldige Aufstellung eines Stoffplanes. Man soll dafür sorgen, daß die Lehrer mit ihren Klassen aufrücken, damit sie nicht dem Stumpfsein ewiger Wiederholung desselben Stoffes preisgegeben seien. Er bittet ferner um Herstellung von Schulgärten und um Zulassung der Öffentlichkeit zu den Stadtrats-sitzungen. Dem Nobellklub möge man die Beachtung des gesamten Nobellbetriebes übertragen und seine Bachstunne vor ihm erheben. Die Mehreinnahme aus dem Betrieb der Bergbahn werde diesen Anfall wieder einbringen. Den Umlagefuß von 21 Bfg. billigt er.

Hierauf ergreift Stadt. Ulrich das Wort zu längeren Ausführungen. Er spricht sich für weitgehenden Geländeaufbau der Stadt aus, warnt aber vor Ueberspekulation. Ueberhaupt ermahnt er zur größten Sparsamkeit, da man die Umlage nicht noch weiter erhöhen könne. Dem Nobellklub müsse man dankbar sein, denn er habe Heidelberg zum Ruhe eines hervortragenden Nobellportplatzes verholfen. Bezüglich des Großschiffahrtsweges will er den stehenden Bedarf erhalten wissen. Der Einfluß der Manneheimer Ausstellung auf Heidelberg sei seiner Ansicht nach in dem Herabbleiben der regelmäßigen Manneheimer Besucher zu erblicken, weniger in der Abnahme des Fremdenverkehrs nach Mannheim. Zum Schluß stellt er die Anfrage, wann die städtischen Kunst- und Altertümer Sammlungen wieder eröffnet würden.

Oberbürgermeister Dr. Wildens glaubt, daß die Wiedereröffnung Mitte Mai werde stattfinden können. Er spricht dem unerwünschten Konjektor der Sammlungen, Herrn Professor Pfaff für seine Bemühungen den Dank der Stadt aus. Die Stadt erlaube durch die Sammlungen eine wesentliche Bereicherung und erhalte in ihnen eine neue Lebenswürdigkeit. Auch Herr Dr. Wildens ist sehr für ausgedehnten Geländeaufbau, mahnt aber ebenfalls dringend zur Sparsamkeit. Allerdings könne keine Stadt ohne größere Anleihen einen Aufschwung nehmen. Man wolle alles tun, daß die Schulbauten aus laufenden Einnahmen bezahlt würden. Die Erweiterungsbauten des Gas- und Wasserwerkes seien bereits aus Wirtschaftsmitteln bestritten worden. Ein schwerer Ausfall rehte durch den Wegfall des Ostrois in Aussicht. Die einzige Möglichkeit zur Erzielung neuer Einnahmequellen liege die Einführung der Wertzuwachssteuer, die gegenwärtig dem Landtage vorliege und deren Ertragnisse den Gemeinden zugute kommen sollten. Hinsichtlich des Gasarbeiterstreites tadelt er sehr das Vorgehen der Arbeiter an jenem Abend. Die Lage sei wirklich kritisch gewesen. Nur durch das energische Eingreifen der Bürgermeister und der Beamten des Gaswerks habe der Betrieb in jener Nacht durchgehrt werden können. Nach Besprechung verschiedener anderer Sachen, die Stadt. Dorn vorgebracht hat, meint Dr. Wildens, die Einrichtung von Schulgärten sei im Hinblick auf Heidelberg's Lage ein Luxus. Die Zulassung der Öffentlichkeit zu den Stadtrats-sitzungen hält er nicht für rätlich. Die Entwicklung des Hallenschwimmbades in städtischer Regie sei sehr erfreulich. Heidelberg sei darin vielen anderen Städten überlegen. Gekündigt des Besandes der Untergasse der 2. badischen Kammer in Heidelberg wurde auch dem Hallenbade ein Besuch abgestattet, wobei die beiden sozialdemokratischen Abgeordneten von Mannheim und Karlsruhe ihre unumwundene Anerkennung über das Hallenbad zum Ausdruck brachten. Die Volksschüler erhalten im Hallenbade unentgeltlich Schwimmunterricht. Am 6. April wird eine Schwimmprobe stattfinden.

Nachdem Oberbürgermeister Dr. Wildens und Bürgermeister Wielandt nochmals kurz das Wort ergriffen hatten, behauptete Stadt. Kanjch (Soz.), Herr Direktor Kudud vom städtischen Gaswerk habe den Streik der Gasarbeiter provoziert. Diesen Vorwurf weisen Direktor Kudud und Dr. Wildens energisch zurück. Nach Besprechung der Frage der technischen Gesamtleitung speziell des Gas- und Wasserwerkes durch Stadt. Schep, Direktor Kudud und Oberbürgermeister Dr. Wildens wird die Generaldebatte über den Vorschlag 1908 geschlossen und in die Spezialdiskussion eingetreten. Wir können des beschränkten Raumes halber nur die interessantesten Punkte daraus hervorheben. Auf eine Anfrage des Stadt. Schubach teilt Oberbürgermeister Dr. Wildens mit, daß das Projekt der Weiterführung der elektrischen Straßenbahn nach Karlsruhe nach Schlierbach vor einigen Wochen dem Ministerium mit der Bitte um Konzessionserteilung zugegangen sei. Der Bescheid rehte aber noch aus. Stadt. Kanjch befragt ausführlich die Frage der Einrichtung eines gemeinsamen Gewerbegerichtes auch für die Ortsgemeinden im Bezirk Heidelberg. Bürgermeister Wielandt empfiehlt dem Stadt. Kanjch, die Sache im Landtage vorbringen zu lassen; denn es sei eine Frage der Rechtspflege für das badische Land. Die Sitzung wurde gegen 8 Uhr geschlossen.

Blas. Er ging dann nach Paris, wo er die Handelschule von Rigier besuchte.

Mit hervorragender Kenntnis der Buchhaltung ausgestattet, wandte er sich nach Spanien, gründete eines Tages mit Hilfe einiger Freunde ein kleines Unternehmen zur Ausbeutung des Rio Tinto, das jedoch nicht lebensfähig war. Er fing auch an, sich für die Bergwerks-Kassen zu interessieren, und gründete im Jahre 1903 sein erstes großes Unternehmen: die „Société générale de Credit minier et industriel“ in der Rue d'Alsace mit einem Kapital von 350 000 Francs, und gleich darauf die Kohlenwerke von Lavrane in Spanien.

Im Jahre 1905 erweiterte er seinen Wirkungsbereich, wandte sich der Börse zu und lanciert Schlag auf Schlag, die „Mines de Sine du Bol d'Aras“ und sein „Syndicat Minier“ mit einem Kapital von 2 1/2 Millionen.

Im Jahre 1906 gründete er die „Banque franco-espagnole“ mit einem Kapital von 20 Millionen und dann lanciert er die „Mines de la Nerba“ mit einem Kapital von 20 Millionen.

Von seinem Gründungswahn total belesen, ruht er auch noch die „Société française des Randons Sella“ ins Leben und führt dieses Papier mit dem Nominalwert von 100—110 Francs auf dem Weltmarkt ein. Im Jahre 1906 mit einem bescheidenen Kapital gegründet, erhebt sich dieses plötzlich im Jahre 1907 zur Summe von 4 500 000 Francs. Das Papier, an der Börse sehr gefragt, erreichte am Samstag, den 21. März den Kurs von 511 Francs. Auf „Randons Sella“ folgt dann die englische Gesellschaft „Hillman Sella“ (Was Methane). 300 000 Aktien zu je 10 Schilling (12 Francs 50) sind auf der Börse zum Preise von 38 Francs eingeführt worden und erreichten in der vorvergangenen Woche den Kurs von 58 Francs. — Da kam der plötzliche Sturz!

Methane hatte überhies ein großes Finanzblatt (Le Financier) gegründet, das ihn monatlich 150 000 Francs gefoliet haben soll. — Methane hat, zu Achtung gekommen, seine Eltern nicht ver-

gessen, sondern war bestrebt, ihre alten Tage so behaglich als möglich zu gestalten.

Das alte Haus in der Rue St. Louis in Melun wurde eingestrichen und an seine Stelle erhoben sich zwei elegante, mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattete Villen, deren eine von dem alten Ehepaar Rodette bewohnt wird und die andere vermietet ist. Ueberdies kaufte er seinen Eltern noch die reizende Villa Rodette in Vartizon am Waldeslauf von Fontainebleau. Rodette ist verheiratet und Vater eines Kindes. Mit seiner Frau, einer ehemaligen Studiengenossin bei Bizler, lebte er bisher in glücklichster Ehe. Man sagt, daß die sehr hübsche und sympathische junge Frau auch in den veränderten Lebensverhältnissen ihre ursprüngliche Einfachheit bewahrt habe.

Buntes Feuilleton.

— Das erste offizielle Bild des Kaisers für Frankreich. Eine bemerkenswerte Nachricht erhielt die „Zit.“ von ihrem Pariser Korrespondenten, die von Berliner unterrichteter Seite bezeugt wird: Das Bild Kaiser Wilhelms, das naturgemäß in Frankreich großen Interesse begegnet, ist in Frankreich, von deutschen oder französischen Künstlern gemalt, oft zu sehen, und beinahe jede Kunstausstellung enthält irgend ein Bild des Monarchen. Diese Porträts sind aber bisher alle ohne einen persönlichen Anteil des Kaisers entstanden, meist auch, ohne daß der Kaiser von ihrer Herstellung Kenntnis hatte. Nun wird zum ersten Male ein Bild Kaiser Wilhelms offiziell für Frankreich hergestellt. Der Anlaß dazu ist folgender: Eine französische Gobelinsfabrik hatte sich an den Kaiser Schwarz gewandt, der bekanntlich auch das Orfordbild des Kaisers gemalt hat, und ihn gebeten, beim Kaiser zu erwirken, daß er für die Gobelinsfabrik ein Bild des Monarchen anfertigen könne. Die Fabrik beabsichtigt, nach diesem Porträt Gobelins herzustellen zu lassen. Herr Schwarz hat dem Kaiser diese Bitte der französischen Kreise vorgelesen, und dieser hat sich über den Plan sehr günstig geäußert. Er stellt sich bereitwillig zu diesem Zweck dem

Künstler zur Verfügung und befragt mit ihm aufs eingehendste die Anforderungen und Wirkungen dieser Technik, da sie für die an wählende Tracht bedeutsam sind. Da die Gobelinsfabrik nicht abgesehen Detailwirkung vertritt, sondern mehr auf Flächen berechnet ist, so hat sich der Kaiser entschlossen, zu diesem Bild im Johanneitermantel dem Künstler zu rufen, der sich am besten für die Technik der Gobelins eignet. Wie die „Zit.“ weiter dazu erzählt, werden auch derartige Gobelins mit dem Bilde des Kaisers als Jubiläumsgabe von einer deutschen Fabrik hergestellt werden.

— Die Plakat der bulgarischen Studenten. Die furchtbare Wut, die sich am Samstag den 22. Dezember 1906 in Leipzig in dem Hause Rottkestraße 23 abspielte, wird am nächsten Montag das dortige Schwurgericht beschäftigen. In dem genannten Hause wohnte der Advokat Ernst Ulrich, der in der Nähe sein Geschäft betreibt. Frau Ulrich ist vor einigen Jahren gestorben und die beiden Töchter, die 21jährige Elisabeth und die 17jährige Frieda Ulrich besorgten den Haushalt. Die Familie Ulrich gab Zimmer an Untermieter an und zu diesen Untermietern gehörte im Jahre 1906 auch der in Grabsen in Bulgarien geborene 19jährige Student Christo Mianoff, der in Leipzig Kunststudien betrieb. Zwischen der 17jährigen Frieda Ulrich und dem 19jährigen Studenten scheint sich nun ein Liebesverhältnis entwickelt zu haben. Mianoff war aber sehr eifersüchtig und es gab sehr häßliche Szenen. Hinsu kam, daß Mianoff in der letzten Zeit vor der Zeit Spuren hochgradiger Nervosität zeigte und sich auch ein Ungemisches bei ihm einstellte, so daß er in ein Krankenhaus überführt werden sollte. Mianoff mußte zu Bett liegen und wurde von der Familie Ulrich auf beste gepflegt. Am Freitag den 21. Dezember kam Frieda Ulrich erst gegen 11 Uhr abends nach Hause und das scheint die Eifersucht des Mianoff aufs neue angefaßt zu haben. Am Samstag gegen Mittag erhob sich Mianoff von seinem Lager und rief die Frieda Ulrich unter einem wichtigen Vorwand in das Arbeitszimmer der Familie. Hier scheint es zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen beiden gekommen zu sein; Mianoff ergriff eine Plättglocke und schlug damit auf das wehrlose Mädchen ein, das mit zertrümmerten Schädeldede bewußlos zu Boden fiel. Darauf ergreift der

Die Fortsetzung der Beratung des Voranschlages wird mit Rücksicht auf die Beerdigung des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Beck in Mannheim, an der die Bürgermeister der Stadt Heidelberg offiziell teilnehmen werden, auf Freitag, 3. April, Nachmittags halb 4 Uhr, angelegt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 3. April 1908.

Oberbürgermeister Dr. Beck †.

Weitere telegraphische Beileidskundgebungen.
Stadtrat Mannheim.

Dresden, den 2. April 1908.

Dem Stadtrat spreche ich namens des Rats der Stadt Dresden und für meine Person beim Hinscheiden des hochverdienenden Oberbürgermeisters Dr. Beck das herzlichste und innigste Beileid aus. Sein Andenken wird in allen Kreisen der deutschen Stadtverwaltungen, denen es vergönnt war, dem Verstorbenen nahe zu treten, in hohen Ehren bleiben.

Oberbürgermeister: Beutler.

Stadtrat Mannheim.

Freiburg i. Br., den 2. April 1908.

Der Senat der Universität Freiburg spricht der Stadt Mannheim bei dem schweren Verlust, den sie durch das Ableben ihres hochverdienenden Oberbürgermeisters erlitten, aufrichtigste Teilnahme aus.

Präsident: Dr. B. B.

An den wohlh. Stadtrat Mannheim.

Siedingen, den 2. April 1908.

Lief erschüttert durch die Kunde des plötzlichen Hinscheidens Ihres auch um die Entwicklung des Feuerlöschwesens der Stadt Mannheim so hochverdienten Herrn Oberbürgermeisters drängt es mich namens des Ausschusses des badischen Landes-Feuerwehr-Bereichs dem Stadtrat die aufrichtigste Teilnahme an dem unersehlichen Verluste zum Ausdruck zu bringen.

Der Vorsitzende: Otto Ballg.

Stadtrat Mannheim.

München Landtag, den 2. April 1908.

Zu Namen der alljährlich in Mannheim tagenden Zentral-Kommission für die Rheinisch-Ruhr-Region ergeht den Ausdruck der herzlichsten Teilnahme an dem schweren Verluste entgegenzunehmen zu wollen, den die uns allen lieb gewordene Stadt durch das Ableben Ihres hochverdienten allverehrten Herrn Oberbürgermeisters erlitten hat.

Freiherr v. Dirichberg.

Stadtrat Mannheim.

Breslau, den 2. April 1908.

Zum Verluste Ihres in ganz Deutschland hochgeschätzten Oberbürgermeisters Dr. Beck den Ausdruck aufrichtigster Teilnahme gleichzeitig namens des mitteldeutschen Wirtschaftsvereins.

Professor Julius Wolf.

Bürgermeister Martin Mannheim.

Dornhald, den 2. April 1908.

Ihnen, dem Stadtrat und der Stadt aufrichtigste, warmste Teilnahme. Selbst erkrankt muß ich auf die Teilnahme an der Beerdigung für unvergesslichen lieben Kollegen und Freund verzichten.

Morneweg, Oberbürgermeister.

Trauergebet in der Jesuitenkirche.

Heute früh 10 Uhr fand in der Jesuitenkirche der Trauergebetdienst für den dahingegangenen Oberbürgermeister Dr. Otto Beck statt. Vor dem Hochaltar war der reichgeschmückte Kofoloff aufgestellt.

Anwesend waren die Familie Beck, Herr Bürgermeister Martin, ferner die Herren Stadträte Baro, Fendel und Gattenkell. Auch mehrere städtische Beamte wohnten dem Trauergebetdienste bei. Im übrigen war der Besuch des Gottesdienstes seitens der Gemeindeglieder ein guter.

* Verlegt wurde Gewerbelehrer Josef Adèle an der Gewerbeschule in Durlach in gleicher Eigenschaft an jene in Döhrnbach und der Gewerbelehrer Bahl in Döhrnbach unter Zurücknahme der Verlegung an die Gewerbeschule in Döhrnbach an die Gewerbeschule in Durlach.

* Ernannt wurde Oberlandesgerichtsrat Karl Wiehl in Karlsruhe zum Landesgerichtsdirektor in Freiburg und Landgerichtsrat Dr. Oskar Buchelt in Mannheim unter Entbindung von seiner Stellung als Vorsitzender einer Kammer für Handelsfachen beim Landgericht daselbst zum Oberlandesgerichtsrat.

* Herrn Regierungskassier Dr. Benfinger, der in gleicher Eigenschaft von Donaueschingen nach Mannheim versetzt worden ist, nimmt die „Kunst. Anz.“ folgende anerkennenden Abschiedsworte: Ein überaus pflichterfüllter, humaner Beamter, der jederzeit ein warmes Herz auch für den ärmsten Bediensteten besaß, wird mit Herrn Dr. Benfinger aus dem Bezirk scheiden. Die Liberales Partei verliert in ihm einen unermüdeten Helfer, der trotz

Student eine Schere und brachte sich am linken Handgelenk eine gefährliche Verletzung bei. Der Schmerz erhöhte noch die Wut des Patienten und er stürzte sich mit der Schere auf das Mädchen und stieß ihm das scharfe Instrument über deren Hals. Die Schere hatte die Schlagader getroffen und der Tod trat durch Verblutung ein. Die Schwester der Verstorbenen, die sich in der Nähe aufhielt und schwache Hilfe leistete und einen dämpfenden Hauch wahrgenommen hatte, wollte in das Zimmer eindringen, fand dieses aber verschlossen. Es wurde sofort geholt, welche die Tür durch einen Schloffer öffnen ließ und Klancoff verhaftete. Die sofort vorgenommene Untersuchung ergab, daß die Verletzungen am linken Handgelenk nur leichter Natur waren; Klancoff hatte sich diese Verletzung nur beibringen, um den Anstein eines Selbstmordversuches zu erwecken. Da im Laufe der Untersuchung Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit auftraten, so wurde er in zwei Irrenanstalten auf seinen Geisteszustand untersucht. Die irrenärztliche Untersuchung hat ergeben, daß Klancoff zur Zeit der Tat nicht geistesgesund war und die Staatsanwaltschaft hat hierauf Anklage wegen Totschlags gegen Klancoff erhoben.

Beiträge zur Frauenfrage.

Ausstellung für Frauenberufe

L. 12, 18 3. Stod.

Sprechstunde: Mittwoch von 10-11.

Die Konferenz des Gesamtverbandes des Bundes deutscher Frauenvereine in Berlin am 16. und 17. März.

Von den 25 gegenwärtig im weiteren Bundesvorstand vertretenen größeren Landes- oder Provinzialverbänden und den national organisierten Landes- oder Hochverbänden beteiligten 15 an der Konferenz 21 durch ihre Vorsitzenden oder deren Stell-

der mannigfachen gegnerischen Anfeindungen mit offener Stirn unsere gute Sache abgelehrt. Jedenfalls bietet sich noch Gelegenheit, den Dank und die Verdienste des Scheidenden in anderer Form zu würdigen.

* Vom Wetter. Im Schwarzwald ist der April durch starken Schneefall eingeleitet worden. Das Schneereichen hielt fast den ganzen vorgestrigen Tag an, sodas der Schwarzwald wieder ein echt winterliches Gepräge trägt. An der Bergstraße begannen dafür die Pfirsich- und Aprikosenbäume zu blühen.

* Der tolle Hoptunler, ein dreilätiger Schwanz gelangt am Samstag, den 4. April, abends 8 1/2 Uhr im Kasinoaal zur Ausführung. Es ist ein glücklicher Gedanke, daß die veranstaltende Engere Vereinigung „Hansa“ im Kreisverein Mannheim-Ludwigshafen des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen dieses Stück wählte, denn die tollen Streiche des Hoptunlers führen zu so vielen Verwicklungen, daß die Nachwelt der Zuhörer auf die höchste Probe gestellt werden. Freunden echten Humors kann deshalb der Besuch dieser Veranstaltung, der sich ein Wall anschließt, nur bestens empfohlen werden. Allen Ansehens nach wird die Beteiligung eine recht große, sodas es sich empfiehlt, recht zeitig zu erscheinen.

* Leichenführung. Gestern vormittag wurde oberhalb der Normler Straßenbrücke eine Leiche aus dem Wasser gezogen. Vermutlich handelt es sich um den seit 10. Februar vermißten 50 Jahre alten Albert Göttinger aus Reichenstein in Baden, auf dessen Auffindung einer Belohnung von 100 Mark ausgesetzt worden war.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Süddeutsche Vereinigung für intime Musik (Arthur Blah, Arthur Post, Carl Müller). Der zweite Abend für intime Musik findet statt Dienstag, den 14. April im Kasinoaal. Zur Ausführung kommen das Trio Trio von Wolf-Ferrari und Sonate für Klavier u. Violoncello von Benjamin Godard, beides selten gehörte Werke. Einen besonderen Reiz dürfte dieser Abend haben, nachdem Herr Hoptunler Fritz Vogelstrom seine Mitwirkung zugesagt hat.

Die Festschreibung von „Tristan und Isolde“, geleitet von Felix Rott, fand dieser Tage im fürstlichen Theater in Gera statt. Berlin, Dresden, Leipzig, München und Weimar hatten ausgezeichnete Kräfte entsandt, um die Aufführung in Gera, wo es keine Oper gibt, zu ermöglichen. V. Vary gab den Tristan, Fräulein Fehseder die Isolde und Paul Knäuper den König Marke. Der Beifall war überaus groß. Besonders wurde Rott lobhaft gefeiert.

Max Ringer hat jüngst eine überlebensgroße Büste Richard Wagners aus porphyrischem Marmor vollendet. Das Werk gelangt demnach in der Galerie Ernst Arnold in Dresden zur Ausstellung.

Ein berühmter Mathematiker, Dr. Wilh. Fiedler, begeht heute (3. April) zu Zürich seinen 76. Geburtstag. Am 1. Oktober 1907 ist er von seinem Lehramte am Eidgenössischen Polytechnikum in Zürich aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten, nachdem er 40 Jahre hindurch den Lehrstuhl für Darstellende Geometrie an der höchsten schweizerischen Lehranstalt innegehabt hatte. Man darf wohl sagen, daß die Darstellende Geometrie erst durch Professor Fiedler zu einer der anderen Zweigen der Mathematik ebenbürtigen Wissenschaft ausgebildet und erhoben wurde. Sein Hauptlebenswerk, die „Darstellende Geometrie“ (1871) liegt jetzt in drei fünftändigen Bänden in vierter Auflage vor und ist auch in fremde Sprachen übersezt worden. In seiner 1882 erschienenen, von der Berliner Akademie der Wissenschaften mit dem Steiner-Preise gekrönten Geographie hat er die Theorie des Schälens und Verhüllens der Kreise und Kugeln neubegründet. Durch seine freie deutsche Bearbeitung der gediegenen englischen Lehrbücher von George Salmon über analytische Geometrie ist Fiedler seit 1900 in der ganzen wissenschaftlichen Welt bekannt geworden. Wenigernahert ist des Gelehrten vielseitigkeit. Als Gewerkschaftsleiter der Fabrikant Chemist hat Fiedler in den 60er Jahren neu auftauchende Sterne der deutschen Literatur, wie zum Beispiel Reuter und Schöffel, erkannt und gepriesen, lange bevor sie von der öffentlichen Kritik gewürdigt wurden, und eine 1888 pseudonym erschienene Schrift „Mythologie und Naturanschauung. Beiträge zur vergleichenden Mythengeschichte und zur kulturgeschichtlichen Auffassung der Mythologie“ hat den Mathematiker Fiedler zum Verfasser.

Der Wiener Maler Nappo hält sich derzeit in Amerika auf, wo er ein Porträt des Präsidenten Roosevelt vollendet hat.

Ein künstlerisches Monumental-Portal wird im Auftrage der Reichsland für die Kathedrale in Regensburg geschaffen. Der Bildhauer ist der Herr in Regensburg, der seine Arbeiten in Regensburg führt. Von ihm stammt auch das in Stein gemeißelte Kaiserportal für Regensburg. Die neuen Ideen erhalten eine Höhe von 7 1/2 und eine Breite von 2 1/2 Meter. Jeder Flügel wird 30 doppelteitige Reliefs aufnehmen. Der Entwurf ist dem Berliner Hofbildhauer Martin und Hilping übertragen; er erscheint insofern bemerkenswert, als jeder der beiden Flügel aus einem Stück hergestellt werden soll.

Aus der Gelehrtenwelt. Dem Hofrat Professor Gampert in Wien ist jüngst das Diplom zugeworfen, durch das er zum Fellow der Royal Society of Literature of the United Kingdom in London (Königliche Gesellschaft für Literatur im Vereinigten Königreich) ernannt wird. Der Überreichung des Diploms war die einstimmige Wahl des berühmten Wiener Gelehrten zum auswärtigen Ehrenmitglied der seit 1825 bestehenden, derzeit von Lord Salisbury präsidentierten literarischen Gesellschaft vorausgegangen. Von Dichterkräften besitzt auch Peter Kolzger die anwärter Ehrenmitgliedschaft der Londoner literarischen Gesellschaft.

vertreterinnen; die Mitglieder des engeren Bundesvorstands waren vollzählig anwesend. Von Mannheim nahmen teil als Mitglieder des engeren Vorstandes Frau Alice Benschke in er und als Vertreterin des Gesamtvereins Frauenbildung-Frauenstudium Frau Julie Hoffmann. Die Sitzungen fanden in den schönen Räumen des Vocum-Klubs statt. Die Tagesordnung erledigte sich an den Vor- und Nachmittagen des 16. und 17. März, sodas der noch in Aussicht genommene Vormittag des 18. in Wegfall kommen konnte — ein seltenes Ereignis bei derartigen Tagungen, die gewöhnlich ein mehr, nicht ein weniger der vorgesehnen Zeit erfordern.

Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete die den ganzen zweiten Tag ausfüllende Beratung und Besprechung über die Dresdener Generalversammlung des Bundes. Als geeignetste Zeit hierfür wurden, unter Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Umstände, die Tage vom 6.-9. Oktober bestimmt. Bei der Aufstellung der Tagesordnung beantragte Frau Edinger, die Erlaubnis der Geschäfts- und Kommissionsberichte etc. auf den Vormittag, die Kommissionsführungen auf den Nachmittag des 6. Oktober zu legen, damit die beiden anderen Tage einer möglichst eingehenden Beratung der bereits von der Dresdener Konferenz festgesetzten Verhandlungsgegenstände: „Die Strafrechtsreform und die Frauen“ und „Die Strafrechtsreform und die Jugendlichen“ vorbehalten werden könnten. Der Vorstand beschloß demgemäß.

Am Abend des 16. März fand eine zwanglose Zusammenkunft der Mitglieder des Gesamtverbandes mit Mitgliedern der Berliner Bundesvereine statt, die sehr zahlreich besetzt war. Als stellvertretende Vorsitzende begrüßte Frau v. Farkner-Ratzenberg die Erläuterung im Namen des Bundesvorstandes.

Der mannigfachen gegnerischen Anfeindungen mit offener Stirn unsere gute Sache abgelehrt. Jedenfalls bietet sich noch Gelegenheit, den Dank und die Verdienste des Scheidenden in anderer Form zu würdigen.

der mannigfachen gegnerischen Anfeindungen mit offener Stirn unsere gute Sache abgelehrt. Jedenfalls bietet sich noch Gelegenheit, den Dank und die Verdienste des Scheidenden in anderer Form zu würdigen.

der mannigfachen gegnerischen Anfeindungen mit offener Stirn unsere gute Sache abgelehrt. Jedenfalls bietet sich noch Gelegenheit, den Dank und die Verdienste des Scheidenden in anderer Form zu würdigen.

Badischer Landtag.

(Von unserem Karlsruhe Bureau.)

1. Kammer. — 11. Sitzung.

7 Karlsruhe, 3. April.

Vizepräsident Dr. Bürklin eröffnet 9 Uhr 30 Min. vormittags die Sitzung.

Am Regierungstisch Präsident des Ministeriums des Innern Freiherr von Bodman und Regierungskommissare.

Nachruf auf Oberbürgermeister Dr. Beck.

Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt das Wort Vizepräsident Dr. Bürklin, um der Kammer Mitteilung von dem schmerzlichen Ereignis des Ablebens des früheren Mitglieds der 1. Kammer, des Mannheimer Oberbürgermeister Dr. Beck, zu machen, und gleichzeitig das an die Stadt Mannheim seitens des Präsidenten der 1. Kammer, Pringen Mar, gerichtete Beileidstelegramm zu verlesen.

Oberbürgermeister Winterer-Freiburg nimmt alsdann das Wort zu folgendem, tiefempfundenen und einbrudselvollen Nachruf auf den verstorbenen Mannheimer Oberbürgermeister:

„Durchlauchtigste, hochgeehrte Herren!

Es ist zwar gestern am offenen Grabe unseres so jäh dahingetraften Kollegen Oberbürgermeister Dr. Beck von Mannheim so viel Rühmliches, Großes und Erhebendes zu seinen Ehren gesprochen worden, daß es auf den ersten Blick als unmöglich erscheinen möchte, dem selbigen noch irgend einen Gedanken zur Ergänzung beizufügen. Und dennoch hege ich das Gefühl, daß auch hier im Senate, dem der Verbliebene so gerne angehörte, hier von der Städtebank aus, welcher er in so hohem Grade zur Freude gereichte, hier von diesem Plage aus, von welchem er so manche herrliche Ansprache an das hohe Haus gehalten hat, unsern lieben Kollegen und Freunde noch ein besonderes lehrtes, ein hochehrendes, tief empfundenes und ihm gebührendes Wort der wärmsten Verehrung gewidmet werden sollte.

Als vor wenigen Monaten sich im Lande und in der Kammer die überraschende Kunde verbreitete, daß Oberbürgermeister Beck von Mannheim wegen geschäftlicher Ueberhäufung sein Amt in der Ersten Kammer niederzulegen gezwungen sei, erhob sich sofort im privaten und Freundeskreise, in der Presse und sonst im Lande die Frage, welches wohl der weitere, der als selbstverständlich vorausgesetzte tiefere Grund dieses überraschenden Entschlusses gewesen sein möge, und wir, die engeren Freunde, wir haben uns erlaubt, im geschlossenen Freundeskreise diese Anfrage förmlich an ihn zu stellen. Wie ein Schatten flog es einen Augenblick über sein sonst so heiteres Gesicht und „später, später!“ lautete die erste Antwort. Aber nur einen Moment, dann ging er über zu seinem unverwundlichen Mannheimer Humor, am liebend die Bemerkung anzufügen — ich muß sie zur Charakterisierung wirklich im Dialekt wiederholen — „Kannt Ihr das Mannheimer Volkspruchwort? In der letzten Däse werdet Ihr den Grund schon finden!“ — ein leichtes Wort, ein Scherzwort, dessen furchtbarer Ernst uns aber jetzt erst klar geworden ist. So jetzt ist er uns klar geworden der tiefere Grund. Damals schon hat er also seinem lüchlichen, seinem unüberwindlichen Feind, welcher ihn so jäh zu Fall gebracht, ins Auge gelächelt: Aber er hat nicht kapituliert vor diesem Feind. — Rein als tapferer Soldat — und das Amt des Bürgermeisters ist ja zum guten Teile ein Kampfesamt — hat er ausgehalten und ist auf seinem Posten gefallen. Er ist den schönsten Tod gestorben, den Soldatentod, mit dem Degen in der Hand, und die Göttin der Soldaten, die Glücksgöttin, wenn ich bei diesem Wille bleiben darf, sie hat ihm ihre besondere Gunst geschenkt, indem sie ihn sterben ließ von der Kuruse des Erfolges umflossen. Denn gibt es einen schöneren Erfolg als wenn, wie hier, eine ganze große Bürgerstadt einstimmig an der Wähe des Bürgermeisters sagt: Yo er ist ein wahrer Bürgermeister, ein Mann gewesen, in welchem sich wie in einem Brennpunkte alle kulturellen und wirtschaftlichen Interessen der Stadt vereinigt haben, ein Mann, unter dessen Regiment in dieser hochwichtigen Periode des Uebergangs der Stadt von einer Mittelstadt zur Handelsmetropole nichts veräuert, dagegen alles getan worden ist, was nötig war, um die Stadt zu Ruhm und Gedeihen zu führen? Gleichsam zur Beleuchtung und als glänzender Hintergrund zu dieser Gabe wurde ihm zum Abschluß seiner Tätigkeit das Jubiläumjahr bestritten, welches heute vor unseren Augen wie ein großes vielgestaltiges, szenenreiches, von Akt zu Akt an Interesse sich steigendes Drama dastet — ein Drama freilich, das sich im letzten, im fünften Akt, dem wir gestern angewohnt haben, in eine ergreifende Tragödie verwandelt hat! Und wenn es ein unerbittliches Gesetz der Tragödie und der Tragik ist, daß Derjenige, der im Mittelpunkt der Handlung steht, der Held, welcher im letzten Akte sein Leben geben muß, durch eine, wenn auch noch so kleine Dosis von Schuld beladen sein muß, so dürfen wir ausdenken, daß unser Freund eine solche, die ebste Schuld allerdings dadurch auf sich geladen hat, daß er sich nicht geschont, daß er sich rücksichtslos ausgesetzt hat, und daß er so in der Arbeit zusammengebrochen ist! Aber gerade hierin liegt wieder das Geheimnis seiner großen u. unerschütterlichen Volkstümlichkeit; denn unser selbst so schwer arbeitendes Volk, es bringt seine besondere Herzenssympathie, seine Fühlbarkeit und Liebe gerade denjenigen entgegen, welche rücksichtslos selbst für das Volk arbeiten ohne Schonung ihrer selbst, indem sie sich für dessen Interessen zu opfern bereit finden. Ein solcher Arbeiter aber war

unser Kollege Bed, ein Arbeiter ersten Ranges für Stadt und Land! Und so ist er denn auch in diesem unserem Kreis in die Erste Kammer eingetreten. Wie große Freude hat ihm dieser Schritt bereitet, wie stolz war er auf die Ehre, die Stadt hier in der hohen Ersten Kammer vertreten zu dürfen. Und mit welchen hohen, schönen Grundgedanken hat er diesen Saal betreten! Wiederholt hat er zu uns gesagt: „Als Parteimänner sind wir durchs Leben geschritten, aber hier vor dieser Türe muß alle Parteilichkeit, alle Einseitigkeit und Befangenheit abgelegt werden, nur was nach meiner letzten Ueberzeugung das Landeswohl erfordert, das werde ich gutheißen.“ Und so hat er geäußert, was wir durchs Leben geschritten, aber hier vor dieser Türe muß alle Parteilichkeit, alle Einseitigkeit und Befangenheit abgelegt werden, nur was nach meiner letzten Ueberzeugung das Landeswohl erfordert, das werde ich gutheißen.“ Und so hat er geäußert, was wir durchs Leben geschritten, aber hier vor dieser Türe muß alle Parteilichkeit, alle Einseitigkeit und Befangenheit abgelegt werden, nur was nach meiner letzten Ueberzeugung das Landeswohl erfordert, das werde ich gutheißen.“

So steht unser Kollege und Freund Bed vor uns, ein ganzer Mann, eine erwärmende Persönlichkeit, von der das Wort des Staatsmannes gelten wird: „Von manchen gefürchtet, von vielen geliebt, von allen geehrt und hochgeachtet!“ Mit dieser Devise geschmückt, das ist gewiß unser aller Ueberzeugung, wird Oberbürgermeister Bed hinübergeleitet in die Geschichte der Kammer, der Städte und des ganzen Landes!

Vizepräsident Dr. Hürkin: Ich habe dem, was der Kollege Winterer in so schöner Weise ausgeführt hat, nur ganz wenige Worte beizufügen. Nicht nur aus seinen Worten, sondern auch aus dem, was gestern am Grabe des Verbliebenen gesprochen worden ist, geht die uneingeschränkte und höchste Anerkennung hervor, welche der Verstorbene nicht nur als Diener des Staates, sondern auch als Oberbürgermeister der Stadt Mannheim sich erworben hat. Leider war der hervorragende Mann nur kurze Zeit Mitglied der Ersten Kammer; er mußte schon nach einer Budgetperiode, der abgelaufenen Budgetperiode zurücktreten, veranlaßt durch Rücksichten auf seine Gesundheit. Aber auch dieser kurze Zeitraum genügt, um uns sein Ausschneiden mit dem lebhaftesten Bedauern empfinden zu lassen. Oberbürgermeister Bed war nicht nur ein bereiteter, sondern auch ein kenntnisreicher und hervorragender Vertreter der Interessen, zu deren Vertretung er berufen war, worüber er aber nie das Wohl des ganzen Landes außer Auge ließ. Er war ein hervorragender Vertreter der Stadt, ein warmer Patriot, ein rühmlich tätiges Mitglied dieser Versammlung. Nun ist er auf immer von uns geschieden, und von allen denen, welchen seine reiche Begabung, seine schöpferischen Gedanken, seine Anteilnahme und seine Energie Worte und Segen hat bringen können. Die Erste Kammer wird ihn in dankbarem Andenken bewahren, zu dessen Zeugnis bitte ich Sie, sich von Ihr

St. Karlsruhe, 3. April.

Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten. Auf der Tagesordnung steht zunächst der Bericht der Budgetkommission über

milde Fonds und gemeinnützige Anstalten.

Prinz Alfred Löwenstein erstattet den Kommissionsbericht und beantragt Annahme der einzelnen Titel nach den Beschlüssen der zweiten Kammer! Wünschenswert sei eine größere staatliche Fürsorge bei den einzelnen privaten Anstalten, bei denen die Privatfürsorge die höchste Anerkennung verdiene. Um einer Unterbrechung in diesen Anstalten vorzubeugen, sei eine Erhöhung der Verpflegungssätze in Betracht zu ziehen. Es folgen längere Ausführungen über den Staatsbeitrag an die Bodenanstaltsverwaltung Baden-Baden, die sich im allgemeinen mit denjenigen in der zweiten Kammer decken. Um das Konversationshaus für die kommende Saison, in welcher das 50jährige Jubiläum der Badenener Rennen begangen werden soll, in Staat zu setzen, bedürfe die Regierung 50000 Mark. Die Kommission sei der Ansicht, daß die aus dem Vertrag von 1872 sich ergebenden Rechtsverhältnisse zwischen Staat und Stadtverwaltung sehr verwickelt seien, sie hoffe, daß eine Einigung erzielt werde.

Freiherr von Göler anerkennt die reiche Hilfe des Staates für die Armen und Schwachen, die sich auch in dem jetzigen Budget zeige. Dankbar erkenne er die reiche Arbeit des Staates auf diesem Gebiet und der Männer, die ihre ganze Kraft diesen gemeinnützigen Anstalten gewidmet. Nicht minder anerkennen sei die private Disposition, die die staatliche Beihilfe weit übersteige. Da der Staat in der epileptischen Anstalt zu Karf zehn Freiplätze beanspruche, so müsse doch der Staatsbeitrag von 5000 Mark als ein geringer bezeichnet werden. Vor allem sei der außerordentliche Aufwand eine ernste Frage, die eine genügende Verantwortung nicht gefunden. Redner gibt ein Bild der Entwicklung der Anstalt, die von Jahr zu Jahr vergrößert worden sei. Er hoffe, daß die Regierung dem dringenden Bedürfnis Rechnung trage und im Nachtragsbudget noch ein paar tausend Mark einstellt werden.

Graf von Andlaw anerkennt die reiche staatliche Beihilfe für die verschiedenen Anstalten, doch müsse er auch betonen, daß der Abstand zwischen Sanatorium und dem eigenen Heim der Kranken ein zu großer sei. Außerordentlich mangelhaft sei die Desinfektion auf dem Lande zum Teil aus Unkenntnis und andererseits wegen der hohen Kosten. Unsere Lungenheilstätten seien gleich Null, wenn nicht mit denselben eine Belehrung des Volkes Hand in Hand ginge.

Bürgermeister Weiß tritt für Familienziehung gegenüber der Anstaltsfürsorge ein und beantwortet einen Anschlag für die einzelnen Personen, die in Familienziehung gegeben werden. In den Zwangsberufungsanstalten sei der paritätische Charakter zu wahren.

Freiherr von Stohingen: In den Ausgaben des Staates für die Stadt Baden sei ein Repräsentationsort gegenüber dem Ausland zu erblicken. Mit Freuden konstatiere er das allgemeine Interesse, das auch dieses Haus der Bodenanstaltsverwaltung einzuwenden habe.

Minister von Hofmann: Die Regierung sei dankbar für die weitgehende Liebestätigkeit der mildtätigen Anstalten. In der Zwangsberufung müsse der Staat an der Spitze stehen, wo

bei auch er der Familienziehung den Vorzug gebe. Die Anstalten von Karf und Mosbach erhielten im ordentlichen wie außerordentlichen Etat einen Beitrag von je 5000 Mk., die durch die zehn Freiplätze nicht aufgebracht würden; weniger günstiger lägen die Verhältnisse in Karf, die eine Erhöhung des Beitrags rechtfertigten. Wenn im außerordentlichen Etat der Zuschuß eine Verbesserung erfordere, so sei dies auf die allgemeine Finanzlage zurückzuführen gewesen. Er werde die Angelegenheit der Karfer Anstalt im Auge behalten, denn die Regierung werde die Anstalt nicht im Stich lassen. Graf von Andlaw habe die Ergebnisse der Lungenheilstätten zu ungünstig geschildert, die Statistik weise doch bessere Resultate auf. Eine wirksame Tätigkeit entwickelten die Tuberkuloseanstalten, die von der Regierung unterstützt würden. Auf die nötige Desinfektion werde die größte Aufmerksamkeit gerichtet, wie auch auf die Belehrung auf dem Tuberkulosegebiet. Doch könne nur allmählich eine Besserung eingeführt werden. Inbezug auf die Badenener Frage könne er nur betonen, daß die Regierung ihrer Verantwortung der Stadt gegenüber voll bewußt sei. Staat und Stadt müssen gemeinsam arbeiten; einen Stillstand aber habe er nicht wahrnehmen können, im Gegenteil bestände sich der Badeort in erfreulicher Fortentwicklung.

Bei dem Titel „Staatszuschuß zur Fürsorge für Gemeindefamiliäre 200000 Mark“ führt

Bürgermeister Weiß aus, daß es vielleicht besser gewesen wäre, wenn dieser Staatszuschuß nicht eingeführt wäre, denn durch denselben sei ein Reil zwischen die Gemeindebeamten und die Anstaltsgemeinde hineingetrieben worden. Er könne nur bitten, daß die Regierung dem Verwaltungsrat einen gewissen Spielraum in der Anwendung des Gesetzes lasse bei gerechtfertigten Freigebührendhandlungen.

Ministerialdirektor Dr. Glöckner rechtfertigt das Vorgehen des Verwaltungsrats.

Bürgermeister Weiß bemerkt zu den Lungenheilstätten, daß früher gemachte Fehler jetzt in der Hauptsache vermieden würden. Auch die Erfolgsstatistik zeige ein erfreuliches Bild.

Die Titel für milde Fonds werden einstimmig genehmigt. Es folgt das Budget der

Heil- und Pflegeanstalten.

Verhärterter Prinz Löwenstein beantragt gleichfalls die angeforderten Summen. In der zweiten Kammer habe man ein trübes Bild der Irrenpflege in Baden entworfen, erschreckend sei allerdings die Zunahme der Irren in den letzten Jahren. Nach Fertigstellung der Konstanzer Anstalt könnten 1800 Kranke aufgenommen werden, es blieben dann immer noch 2200 Kranke übrig, für deren Aufnahme gesorgt werden müsse. Die Besserstellung unserer Bevölkerung möge es allerdings in der heutigen Zeit leichter, Kranke in die Anstalten abzugeben, so daß vor allem der Ausbau der Anstalten Wiesloch und Konstanz dringend geboten sei, dahin gebe auch der Wunsch der Kommission und wenn dies durch den Staat nicht möglich, so sollte man tüchtige Privatbaunternehmer in Anspruch nehmen. Vor allem möchte er der Erfüllung der Kirchen in Wiesloch und Gemenhingen das Wort reden, einfache, würdige Kapellen würden genügend sein. Wünschenswert würde es auch sein, wenn man für die Angestellten eine Art Erholungsheim schaffe, hohe Kosten würden dabei nicht in Betracht kommen. Des Weiteren bekräftigte die Kommission eine Trennung der Irren Verbrechen von den sonstigen Kranken, da dieselben einen unheilvollen Einfluß ausüben, so daß es geboten erscheine, dieselben unter strenger Verwahrung für sich zu nehmen. Bei leichten Irren sollte man es mit der Familienpflege versuchen, natürlich unter Kontrolle der Anstalt. (Schluß folgt.)

Von Tag zu Tag.

— Unglücksfall oder Selbstmord. Bartenstein, 2. April Die „Bartensteiner Ztg.“ meldet: Auf dem Eisenbahnkörper bei Bötterheim wurde heute früh der Antschorfcher Krawall aus Landskron mit einer fallenden Stirnwunde als Leiche aufgefunden. Krawall erhielt, vermutlich auf dem Heimwege befindlich, von einem durchfahrenden Nachzug den tödlichen Stoß.

— Vom Pilatus abgehängt. Bern, 3. April. Bei den Schneeräumungsarbeiten vor dem Hotel am Pilatusgipfel wurde der 50jährige Arnold Langensand von einem Schneerutsch über eine Felswand hinabgeschleudert. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

— Giftmorde auf russischen Bahnen. Peterburg, 3. April. Auf den Südrussischen Bahnen ist seit einiger Zeit eine Mordserie tätig, welche die Reisenden vergiftet, um sie zu berauben. Bis jetzt sind 15 Vergiftungsfälle festgestellt worden.

— Selbstmordversuch. Warschau, 3. April. Der Besitzer des bekannten Weinrestaurants im Theatergebäude, Müller, beging einen Selbstmordversuch, dessen Anlaß unbekannt ist. Sein Zustand ist hoffnungsvoll.

— 3 Monate Gefängnis für anonyme Briefe. Berlin, 3. April. Den Morgenblättern zufolge beurteilte das Erlanger Schöffengericht die Lehrersfrau Weimar aus Marlishausen wegen Verleumdung des Pfarrers Berner durch anonyme Briefe zu drei Monaten Gefängnis, ihren Ehemann zu 300 Mark Geldstrafe.

— Ein Erlebnis der Kaiserin. Rom, 3. April. Beim Besuch des griechischen Theaters in Syracus durch die kaiserliche Familie spielte sich ein humoristisches Intermezzo ab. Die Kaiserin brach im Vorübergehen einige Mandelzweige ab, worauf der Besitzer und ein Knecht schimpfend herbeigeeilt kamen. Als sie aber erfuhr, mit wem Sie es zu tun hatten, fahnten sie die Hände der Kaiserin, die sie küßten und boten um Entschuldigung. Dann schleppten sie ganze Arme voll blühender Zweige herbei und schenkten sie der Kaiserin.

— Schneefall in Graubünden. Chur, 3. April. Gestern und heute schneite es in beträchtlicher Menge. Wegen des Schneefalles konnte die Post die Flüelatorn heute nicht machen.

— Explosion bei Tunnelbauten. St. Moritz, 2. April. Im Canabura-Tunnel der im Bau begriffenen Berninabahn explodierte unversehens eine früher nicht losgegangene Sprengpatrone und verletzte drei Mann schwer. Ein gleiches Unglück ereignete sich in einem Tunnel der Bahn Davos-Flims, wo ein Arbeiter getötet und einer schwer verletzt wurde.

— Giometti's Frau wahnsinnig. Bellinzona, 2. April. Die italienische Presse spendet der tessinischen Polizei Lobdrücke, der es gelungen ist, den Dieb Giometti heute morgen in Oberburg verhaften zu lassen. Die Frau Giometti's bekam auf die Nachricht von der Verhaftung ihres Mannes einen Wahnsinnsanfall, der nach ärztlichen Zeugnissen nicht so bald geheilt sein dürfte. Giometti und seine Geliebte namens Janotti wurden bis Basel von dem Unteragenten einer Auswanderungsfirma in Chiasso begleitet. Dieser sollte bei der

Rückkehr nach Chiasso wegen Beihilfe zur Flucht verhaftet werden; er konnte sich aber der Polizei unsichtbar machen.

— Felssturz vom Kapuzinerberg in Salzburg. Salzburg, 3. April. Gestern gegen 1/8 Uhr abends löste sich von der etwa 200 Meter hohen Nordwestwand des Kapuzinerberges infolge eingetretener Regen, ein großer Felsblock los, der sich durch Ausfallen an vorstehende Felsen zerstückelte. Teile dieses Blockes fielen auf die Gebäude des Lohnfabrikbesizers Prechtl in der Glockengasse. Das Dach des Stallgebäudes wurde durchgeschlagen und ein Felsblock fiel zwischen die dort untergebrachten Pferde nieder. Ein anderer Stein wurde durch die Wucht des Falles einem Antscher an die Brust geschleudert. Ein weiteres Felsstück durchschlug den rückwärtigen Teil des Wohngebäudes, fiel in die Küche und verwickelte sie. Ein eiserner Tisch wurde vollständig zertrümmert. Die Wohnräume wurden noch in der Nacht geräumt, da für die Bewohner Gefahr bestand. Dieser Felssturz ist der zweite innerhalb kurzer Zeit.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

— Landau (Pfalz), 3. April. Die Strafkammer verurteilte den Weinhändler und Weingutbesitzer Ad. H. von St. Martin wegen Weinfälschung zu drei Monaten Gefängnis, sowie zur Tragung der Kosten. 80000 Liter „Wein“ wurden eingezogen. Köpfer Sohn wurde freigesprochen.

— Syrakus, 3. April Prinz August Wilhelm besuchte gestern Abend das Teatro maximo. Heute vormittag unternahm das Kaiserpaar, der Prinz und die Prinzessin einen Spaziergang nach Epipolae. Das Wetter ist schön.

— Rom, 3. April. Große Unzufriedenheit herrscht bei den Telegraphenbeamten infolge eines von einem englischen Sachverständigen eingeführten neuen Dienstplanes. Ernsthaftige Betriebsstörungen und Verzögerung der Telegramme sind die Folge.

Freiwillige Beiträge im Reichstage.

— Berlin, 3. April. Im Reichstage werden die Freiwilligen folgende Anträge einbringen, der Reichstag solle den Reichsanzler um eine Gesetzesvorlage zur Vereinfachung aller der Koalitionsfreiheit noch entgegenstehenden Bestimmungen ersuchen. Der Proporz. 152 der G.-O. soll deshalb dahin abgeändert werden: a) daß nicht nur zur Erlangung besserer, sondern auch zur Erhaltung bestehender Arbeits- und Lohnverhältnisse eine gemeinsame Vereinbarung und Vereinfachung erfolgen darf; b) daß nicht nur individuelle Interessen, sondern auch diejenigen der Arbeiterschaft im allgemeinen in Betracht kommen können.

Herner soll ein besonderer Gesetzesentwurf in Vorschlag gebracht werden, wonach die ländlichen Arbeiter und die Dienstboten des Koalitionsrecht entbehren, und deren Recht, Vereine zu bilden, in keiner Weise beschränkt werden soll.

Die Arbeiterunruhen in Rom.

— Rom, 3. April. Bei dem gestrigen Anfall wurden 21 Polizeibeamte verletzt. Der Generalzustand hat heute früh begonnen. Die Straßenbahn hat ihren Betrieb eingestellt. Die Läden sind aber geöffnet und die Stadt hat ihr gewöhnliches Aussehen.

— Rom, 3. April. Die Leichen der Opfer des gestrigen Anfalls sind in der Nacht vom Hospital nach dem Kirchhofe überführt worden. — Infolge des gestrigen Vorfalls hielt die Arbeiterkammer in der Nacht eine Versammlung ab und beschloß für heute einen allgemeinen Ausstand.

— Rom, 3. April. Da die Sozialisten und Anarchisten voraussehen, daß die heutige Protestversammlung verboten werden würde, wurden gestern Abend Meetings in der Arbeiterkammer und Arbeitsliga abgehalten. Ueber 140 Anarchisten wurden verhaftet, die vielleicht nach genauer Prüfung zum Teil noch heute entlassen worden sind. Die hiesigen Zeitungsblätter haben in den anderen Städten ein lebhaftes Echo gefunden. Die sozialdemokratische Fraktion hofft, daß sich der Generalstreik nicht auf das Land ausdehne, weil sonst die Liberal-Konservativen zu Neuwahlen zwingen würden, also die neue Kammer ein Unglücksprodukt werden könnte wie die letzte, die aus dem Generalstreik von 1904 entstanden ist. Bürgermeister Nathan besuchte gestern Abend die Verwundeten im Hospital. Er wird ein Manifest erlassen, worin er die Opfer der Katastrophe beklagt. Er dürfte damit böses Blut bei der Liberalen Opposition machen, wofür der heutige Leitartikel des „Popolo Romano“ den Ton angibt.

Russland und Frankreich.

— London, 3. April. „Daily Telegraph“ bestätigt, daß Präsident Fallières im Frühmorgen nach Russland zur Herstellung der früheren Herrschaft, die zeitweise infolge persönlicher Versammlung erloschen sei, gehen wird.

36 Mann ertrunken.

— Portsmouth, 3. April. Nach amtlicher Feststellung sind bei dem Zusammenstoß des Kreuzer „Derwid“ mit dem Torpedojäger „Tiger“ 36 Mann ums Leben gekommen.

Aus dem Grossherzogtum.

— Heddasheim, 2. April. Der hiesige Ort scheint ein wahres Eldorado für Gemeindebeamte und sonstige Angestellte zu sein. Im verflossenen Jahre feierte Herr Rathschreiber Luntel sein 25jähriges hiesiges Dienstjubiläum, und Herr Gemeinderichter Joachim sein 30jähriges Jubiläum als Gemeindebeamter. Auch das Jahr 1908 steht im Zeichen dieser Feiern. Vor kurzem beging unser Ortsoberschulz Herr Bürgermeister J. Lehmann sein vierthundertjähriges Jubiläum und schon rückt ein weiteres Jubiläum heran. In diesem Monat sind es 25 Jahre, daß Herr Hauptlehrer Winter hier seine Stelle antrat und diese seit dieser Zeit mit Fleiß und Eifer zum Wohle der Jugend und Gemeinde ausfüllte. Seine ehemaligen Schüler und Schülerinnen, so die ganze Gemeinde bringen dem Jubilar zu seinem Feste die herzlichsten Glückwünsche dar, in der Hoffnung, Herrn Winter möchte es vergönnt sein, noch recht viele Jahre seines Amtes zum Segen der Schule und der Gemeinde zu walten.

— Heidelberg, 2. April. Die Leiche der 17 Jahre alten Pfliegerdokter des Pfarrers Wöngemann von Neckargemünd Herdjuhi Lakmorian aus Konstantinopel, wurde bei Siegelhausen im Neckar aufgefunden. Es liegt Selbstmord infolge unglücklicher Liebe vor.

Volkswirtschaft.

Mannheimer Dampfschleppschiffahrts-Gesellschaft.

Wie wir hören, hat der Aufsichtsrat der Mannheimer Dampfschleppschiffahrts-Gesellschaft in seiner heutigen Sitzung beschlossen, der demnächst stattfindenden Generalversammlung bei reichlichen Abweichungen eine Dividende von 1 Proz. für das verfloßene Geschäftsjahr vorzuschlagen.

Leinwandfabrik Waldhof.

In der gestrigen Aufsichtsrats-Sitzung wurde beschlossen, der auf den 24. April einzuberufenden Generalversammlung noch Vornahme von M. 1.198.989,65 Abweichungen und Ueberweisung von M. 200.000 an die Spezialreserve die Verteilung einer Dividende von 25 Prozent für das Jahr 1907 vorzuschlagen. Die aus dem Umtausch der Aktien der Leinwandfabrik Waldhof herrührenden 3 Millionen Mark Aktien erhalten, wie seinerzeit vertraglich festgelegt, 20 Prozent pro rata temporis gleich 15 Prozent für 1/2 Jahr. Sodann verbleiben M. 1.390.600,07 Vortrag.

Die Darlehenkasse Kassel hat in ihrer Generalversammlung den Vorschlag des Vorstandes und Aufsichtsrates, auf das dividendenberechtigende Stammkapital 8 Prozent zu verteilen, mit Mehrheit an.

Altindustrielle und Verlag der „Neuen Bürgerzeitung“ in Kempten a. d. S. Die Generalversammlung sollte für das mit 60 Prozent Einzahlung inbeträffende Aktienkapital die Dividende pro Aktie mit 4 1/2 Prozent = 28 M. (s. B. 6 1/2 Prozent = 34,50 M.) fest.

Leinwandfabrik Waldhof. Die Generalversammlung wurde am 1. April die Anträge noch sehr groß. Seit gestern erfolgten bedeutende Rückstellungen.

Die Generalversammlung der M. 3.200.000 5 pCt. zu 105 pCt. rückzahlbare Schuldverschreibungen Serie III der Steina-Nomina, Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie zur Notierung im öffentlichen Verkauf wurde genehmigt.

Die Generalversammlung der M. 3.200.000 5 pCt. zu 105 pCt. rückzahlbare Schuldverschreibungen Serie III der Steina-Nomina, Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie zur Notierung im öffentlichen Verkauf wurde genehmigt.

Die Generalversammlung der M. 3.200.000 5 pCt. zu 105 pCt. rückzahlbare Schuldverschreibungen Serie III der Steina-Nomina, Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie zur Notierung im öffentlichen Verkauf wurde genehmigt.

Die Generalversammlung der M. 3.200.000 5 pCt. zu 105 pCt. rückzahlbare Schuldverschreibungen Serie III der Steina-Nomina, Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie zur Notierung im öffentlichen Verkauf wurde genehmigt.

Die Generalversammlung der M. 3.200.000 5 pCt. zu 105 pCt. rückzahlbare Schuldverschreibungen Serie III der Steina-Nomina, Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie zur Notierung im öffentlichen Verkauf wurde genehmigt.

Die Generalversammlung der M. 3.200.000 5 pCt. zu 105 pCt. rückzahlbare Schuldverschreibungen Serie III der Steina-Nomina, Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie zur Notierung im öffentlichen Verkauf wurde genehmigt.

Die Generalversammlung der M. 3.200.000 5 pCt. zu 105 pCt. rückzahlbare Schuldverschreibungen Serie III der Steina-Nomina, Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie zur Notierung im öffentlichen Verkauf wurde genehmigt.

Die Generalversammlung der M. 3.200.000 5 pCt. zu 105 pCt. rückzahlbare Schuldverschreibungen Serie III der Steina-Nomina, Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie zur Notierung im öffentlichen Verkauf wurde genehmigt.

Die Generalversammlung der M. 3.200.000 5 pCt. zu 105 pCt. rückzahlbare Schuldverschreibungen Serie III der Steina-Nomina, Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie zur Notierung im öffentlichen Verkauf wurde genehmigt.

Die Generalversammlung der M. 3.200.000 5 pCt. zu 105 pCt. rückzahlbare Schuldverschreibungen Serie III der Steina-Nomina, Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie zur Notierung im öffentlichen Verkauf wurde genehmigt.

Die Generalversammlung der M. 3.200.000 5 pCt. zu 105 pCt. rückzahlbare Schuldverschreibungen Serie III der Steina-Nomina, Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie zur Notierung im öffentlichen Verkauf wurde genehmigt.

Die Generalversammlung der M. 3.200.000 5 pCt. zu 105 pCt. rückzahlbare Schuldverschreibungen Serie III der Steina-Nomina, Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie zur Notierung im öffentlichen Verkauf wurde genehmigt.

Liquidation. Nur noch wenige Prozente Restschuldung stehen zu erwarten.

Die Gründung der Tapetenindustrie A.-G. ist nunmehr notariell vollzogen worden. Von einem Traktat kann freilich kaum mehr die Rede sein, und von den ursprünglichen hohen Plänen der Väter dieser Vertrauensidee, die dahin gingen, die gesamte deutsche Tapetenindustrie unter einen Hut zu bringen, ist nur sehr wenig übrig geblieben. Während ursprünglich die 23 maßgebendsten deutschen Tapetenfabriken der „Tapetenindustrie-Vorbereitungs-G. m. b. H.“ beigetreten waren und sich bereit erklärt hatten, ihre Anlagen in den Traktat zu integrieren, sind es jetzt nur fünf Fabriken, die tatsächlich dem Traktat beigetreten sind; zwei weitere Fabriken haben ihren Beitritt in Aussicht gestellt. Die außerhalb des Traktats gebliebenen Fabriken beschäftigen lt. B. L. eine Kampforanisation gegen den Traktat zu schaffen.

Telegraphische Handelsberichte.

An der Frankfurter Börse machte der ungünstige Reichsbankausweis keinen Eindruck. Montanaktien lagen fest, Bochumer auf Mitteilung der Generalversammlung steigend. Der Bahnenmarkt war überfüllt, Lombarden behauptet. Amerikaner lustlos. Deutsche Fonds fest. Die übrigen Märkte der Anleihen lagen ruhig doch Tendenz behauptet.

Die Berliner Börse eröffnete fest in Gütern und Bergwerksaktien, deren anfängliche Steigerung zur Befestigung des gesamten Marktes beitrug. Zur Steigerung der heutigen Gütern- und Bergwerksaktien trug auch bei, daß die Börse sorgfältig daran festhält, daß die Vorleseprozedure für die Fondsabgabe im Sinne der Regierungsvorlage im Reichstag angenommen wird. Banken waren zum meist gut behauptet. Eisenbahnaktien wenig verändert, ebenso Bahnen. Staatsanleihe war besser. Tägliches Geld 3 Proz. und darunter Privatdiskont 4 Prozent.

Bei der Reichsbank waren am 1. April die Anträge noch sehr groß. Seit gestern erfolgten bedeutende Rückstellungen.

Die Generalversammlung der M. 3.200.000 5 pCt. zu 105 pCt. rückzahlbare Schuldverschreibungen Serie III der Steina-Nomina, Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie zur Notierung im öffentlichen Verkauf wurde genehmigt.

Die Generalversammlung der M. 3.200.000 5 pCt. zu 105 pCt. rückzahlbare Schuldverschreibungen Serie III der Steina-Nomina, Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie zur Notierung im öffentlichen Verkauf wurde genehmigt.

Die Generalversammlung der M. 3.200.000 5 pCt. zu 105 pCt. rückzahlbare Schuldverschreibungen Serie III der Steina-Nomina, Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie zur Notierung im öffentlichen Verkauf wurde genehmigt.

Die Generalversammlung der M. 3.200.000 5 pCt. zu 105 pCt. rückzahlbare Schuldverschreibungen Serie III der Steina-Nomina, Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie zur Notierung im öffentlichen Verkauf wurde genehmigt.

Die Generalversammlung der M. 3.200.000 5 pCt. zu 105 pCt. rückzahlbare Schuldverschreibungen Serie III der Steina-Nomina, Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie zur Notierung im öffentlichen Verkauf wurde genehmigt.

Die Generalversammlung der M. 3.200.000 5 pCt. zu 105 pCt. rückzahlbare Schuldverschreibungen Serie III der Steina-Nomina, Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie zur Notierung im öffentlichen Verkauf wurde genehmigt.

Die Generalversammlung der M. 3.200.000 5 pCt. zu 105 pCt. rückzahlbare Schuldverschreibungen Serie III der Steina-Nomina, Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie zur Notierung im öffentlichen Verkauf wurde genehmigt.

Die Generalversammlung der M. 3.200.000 5 pCt. zu 105 pCt. rückzahlbare Schuldverschreibungen Serie III der Steina-Nomina, Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie zur Notierung im öffentlichen Verkauf wurde genehmigt.

Die Generalversammlung der M. 3.200.000 5 pCt. zu 105 pCt. rückzahlbare Schuldverschreibungen Serie III der Steina-Nomina, Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie zur Notierung im öffentlichen Verkauf wurde genehmigt.

Die Generalversammlung der M. 3.200.000 5 pCt. zu 105 pCt. rückzahlbare Schuldverschreibungen Serie III der Steina-Nomina, Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie zur Notierung im öffentlichen Verkauf wurde genehmigt.

Die Generalversammlung der M. 3.200.000 5 pCt. zu 105 pCt. rückzahlbare Schuldverschreibungen Serie III der Steina-Nomina, Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie zur Notierung im öffentlichen Verkauf wurde genehmigt.

Die Generalversammlung der M. 3.200.000 5 pCt. zu 105 pCt. rückzahlbare Schuldverschreibungen Serie III der Steina-Nomina, Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie zur Notierung im öffentlichen Verkauf wurde genehmigt.

Die Generalversammlung der M. 3.200.000 5 pCt. zu 105 pCt. rückzahlbare Schuldverschreibungen Serie III der Steina-Nomina, Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie zur Notierung im öffentlichen Verkauf wurde genehmigt.

Die Generalversammlung der M. 3.200.000 5 pCt. zu 105 pCt. rückzahlbare Schuldverschreibungen Serie III der Steina-Nomina, Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie zur Notierung im öffentlichen Verkauf wurde genehmigt.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 3. April. (Schlußkurs.)

Table with columns for various securities and their prices. Includes items like 4% Reichsanleihe, 3% Reichsanleihe, etc.

Privatdiskont: 4 1/2 %

Pariser Börse.

Paris, 3. April. Anhangskurse.

Table with columns for Paris market data including 3% Rente, 4% Rente, etc.

Londoner Effektenbörse.

London, 3. April. (Telegr.)

Table with columns for London market data including 4% Reichsanleihe, 3% Reichsanleihe, etc.

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Large table with multiple columns for Frankfurt market data, including various securities and exchange rates.

Mannheimer Effektenbörse

vom 3. April. (Offizieller Bericht.)

Seule wurden behandelt: Reichliche Fischfang-Aktien zu 1200 Mark pro Stück und Franconia, Nord- und Süd-Aktien zu 610 Mark pro Stück. Mannheimer Versicherung-Aktien bei 455 M. gefragt. Von Industrie-Aktien wurden Jünderhölz-Waagen-Aktien zu 145 Proz. umgelegt. Verein dem. Fabriken notierten 299,90 Bz. und Zellstofffabrik Waldhof 321,50 G. 320 B.

Table with columns for Mannheim market data, including Banks, Railways, Industry, and other sectors.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table listing various industrial companies and their stock prices, including Böh. Zuckerfabrik, E. G. Fabrik, and others.

Bergwerks-Aktien.

Table listing mining companies and their stock prices, including Bodener Bergbau, Salsbrunn, and others.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing banks and insurance companies and their stock prices, including Deutsche Bank, Reichsbank, and others.

Frankfurt a. M., 3. April. Kreditaktien 205 10, Staatsbahn 147 50, Lombarden 25 3/4, etc.

Bismarck in Mannheim vom 2. April. Amtlicher Bericht der Direktion. Es wurde beantragt für 50 Ko. Schlachtwild: 41 Rälber: a) feine Maß (Kollm. Maß) und beste Sauglähler 95-100 M., b) mittlere Maß u. gute Sauglähler 90-100 M., c) geringe Sauglähler 85-100 M., d) ältere gering genährte (Preßer) 70-100 M., e) ältere Masthammel 65-100 M., f) mächtig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) 60-100 M. 1188 Schweine in: a) vollreife der letzteren Klassen und deren Neuzugungen im Alter

bis zu 14 Jahren 58-60 M., b) Heischvieh 57-60 M., c) gering entwickelte 56-60 M., d) Saren und Eber 48-52 M., etc.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56 und 1637 a. April 1908. Provisionsfrei!

Table with columns 'Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt', 'Verkäufer', and 'Käufer' listing various companies and their stock prices.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldbaum; für Kunst, Feuilleton und Vermischtes: Alfred Becken; für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Rich. Schöneberger; für Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Karl Kofel; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Kircher. Druck und Verlag bei Dr. S. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.: Direktor: Ernst Müller.

Blutarmut u. Bleichsucht. Kasseler Hafer-Kakao. als Kräftigungsmittel tausendfach ärztlich empfohlen. Nur echt in blauen Kartons à 1 Mk., niemals lose.

Wohlbehagen. Haemacolade! Haemacolade ist das rationellste Nahrungsmittel, das vollkommenste Frühstücksgetränk, das je existierte! Gesundheit und Wohlbehagen. Schafft ein gesunden Magen. Setzt dem Magen Haemacolade vor. Er ist dann gesunder wie je zuvor. 1 Pfund Haemacolade ergibt 40 Tassen. 1 Pfund 2.- M. Ausser in den Apothek. u. Drogerien in den Kolonialwarenhdlg. w. die bekannt. Haemacolade-Plakate angebr. hab., erhältlich.

Continental Für Fahrräder. Prima Centrum. Continental Caoutchouc- u. Gutta-Percha Co. Hannover.

Bewerbung von Kanalarbeiten. Die Erweiterung der Kanalisation in Nr. 1201 Schriesheim betr. Die Gemeinde Schriesheim vergibt im öffentlichen Angebotsverfahren die Arbeiten und Leistungen zur Erweiterung der Kanalarbeitenanlage und zwar für ca. 7500 Kubikmeter Kanäle 20-45 cm weit mit den erforderlichen Schächten, Stroben, Einbauten etc. 78558 Angebotsunterlagen sind von Hr. Kulturinspektor Heibelberg zu beziehen, wofür 5 R. und Bedingungen zur Einsicht offen liegen. Eröffnung der Angebote findet statt am Donnerstag, 9. April vormittags 9 Uhr auf dem Rathaus in Schriesheim. Die selben sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis zum genannten Zeitpunkt an den Gemeindevorstand Schriesheim einzubringen. Heibelberg, 1. April 1908. Hr. Kulturinspektion.

Frankfurter Hypothekbank. 45tes Geschäftsjahr, Abschluss per 31. Dezember 1907. Jahresrechnung. Bilanz.

Brauereigesellschaft Einbaum (vorm. Hofmann), Mannheim. Bei der heute durch den Groß-Notar Herrn Raitter vorgenommenen Versteigerung der letzten 50 Stück Partial-Obligationen wurden folgende Nr. zur Rückzahlung am 1. Oktober a. c. gezogen: 2, 21, 44, 61, 78, 79, 99, 105, 120, 123, 148, 154, 162, 165, 173, 174, 192, 216, 229, 249, 280, 301, 322, 324, 330, 346, 364, 369, 373, 376, 395, 406, 423, 436, 450, 463, 476, 481, 503, 553, 572, 585, 596, 610, 628, 662, 670, 672, 725.

Versteigerung naturreiner Weine. Winzergenossenschaft Kallstadt. Dienstag, den 28. April 1908. im Saale der Winzergenossenschaft in Kallstadt circa 73000 Liter 1906er Weissweine circa 9000 Liter 1905er Weissweine. Probetage am 7. und 8. April in Bad Dürkheim im Saale der „Vier Jahreszeiten“ und am Versteigerungstage im Versteigerungssaale.

